Des Kaufmanns Zugang zur Technik

Management. Enge Zusammenarbeit mit der Universität soll Unternehmen nutzen: Bei der neuen betriebswirtschaftlichen TU-Fakultät wird Wert auf Technik gelegt. Partner aus der Wirtschaft sind gesucht.

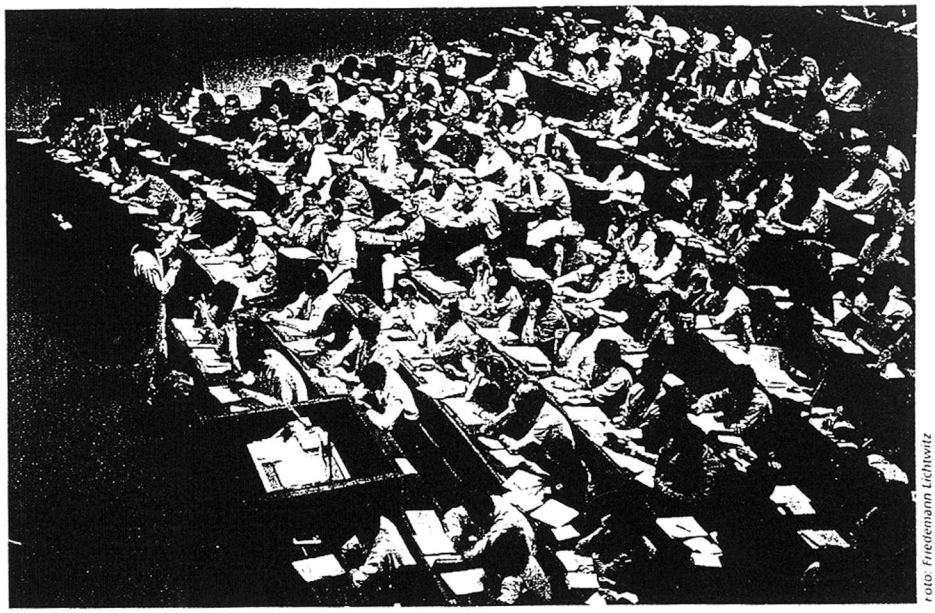

Foto: Friedemann Lichtwitz

Die TU-München hat es geschafft, die Industrie in den Hörsaal zu bringen

Wolfgang A. Herrmann ist Chemiker. Aber der Präsident der Technischen Universität München (TU) ist auch bekannt dafür, dass er über den Tellerrand hinaus blickt. So ist es keine Überraschung, wenn er überspitzt formuliert: „Eine moderne TU ohne Wirtschaftswissenschaften ist wie ein Wagen ohne Räder."

Als die Idee einer technisch-naturwissenschaftlich orientierten betriebswirtschaftlichen Ausbildung entstand, war Herrmann denn auch sofort Feuer und Flamme. Horst Wildemann, einer der namhaften Betriebswirtschafts-Professoren an der TU, zeigt sich heute noch begeistert, wie dieses Vorhaben bei Herrmann sofort auf „große Gegenliebe" gestoßen sei.

Was da in der Technischen Universität zur Zeit geschieht, beschreibt Ralf Reichwald, Lehrstuhlinhaber für allgemeine und industrielle Betriebswirtschaftslehre, plastisch: „Wir haben es geschafft, die Industrie in den Hörsaal zu bringen." Das gilt ebenso umgekehrt: Die angehenden Diplom-Kaufleute werden in die Wirtschaft geschickt. Die Zusammenarbeit der Universität mit Unternehmen ist fester Bestandteil einer neuen Fakultät „Technologie- und Managementorientierte Betriebswirtschaftslehre", die gerade im Aufbau ist. Da kommen Persönlichkeiten aus der Wirtschaft mit der gleichen Selbstverständlichkeit in die Uni, wie die Studenten im Rahmen eines so genannten Projektstudiums ihre ersten praktischen Erfahrungen während des Studiums sammeln – und das anhand sehr konkreter Arbeiten, von denen nicht wenige bald danach zur Grundlage erfolgreicher Geschäftsmodelle werden.

Eine starke Verzahnung von Managementwissen und technisch-naturwissenschaftlichen Kenntnissen: Das ist der Grundgedanke der neuen Fakultät, die im Wintersemester schon mit dem ersten Studiengang begonnen hat, obwohl sie sich noch mitten im Aufbau befindet. Die Kombination stößt in weiten Kreisen der Wirtschaft offenbar auf viel Sympathie. „Dieses spezielle Profil wird gerade von der innovationsgetriebenen Industrie stark nachgefragt", sagt Herrmann, der den Bedarf so beschreibt: „Ein Kaufmann, dessen Herz als Kaufmann schlagen soll, der aber naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge begreift."

Der Bedarf an technisch ausgebildeten Kaufleuten ist beträchtlich

Durch Umfragen in der Industrie fühlt sich die TU in ihrer Auffassung bestätigt, dass der Bedarf an so ausgebildeten Kaufleuten beträchtlich ist. „Den Allerwelts-Betriebswirt wollen die Unternehmen nicht", sagt Herrmann. Zusätzlich werde technisches Verständnis gewünscht. Weniger dagegen sei der Ingenieur mit zusätzlichen kaufmän-

nischen Kenntnissen gefragt. Deshalb beträgt der Anteil der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung in der neuen Fakultät nach Herrmanns Worten etwa 75 Prozent, der naturwissenschaftlich-technische Anteil 25 Prozent. Bei den Wirtschaftsingenieuren sei das Verhältnis umgekehrt.

„Die Industrie hat kräftig mit angepackt", sagt Reichwald, der die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten der Wirtschaft seit langem pflegt. Zu ihnen gehören zum Beispiel Rudolf Faltermeier (Sparkassenverband Bayern), Peter Pribilla (Siemens), Horst Teltschik (früherer BMW-Vorstand) und Konrad Weckerle (Rhein-Main-Donau AG). Reichwald gibt sich überzeugt, dass Unternehmen stark von einer solchen Zusammenarbeit mit der TU profitieren könnten. Sie müssten allerdings auch zu Investitionen bereit sein. So müssten sie zum Beispiel für die betreffende Zeit eine Person abstellen, die das Projekt ständig begleitet: „So ein Projekt verlangt den permanenten Partner."

Das bestätigt auch Herrmann. Nach seiner Meinung könnten viele Unternehmen dies in Form einer Betreuung von Diplom- und Doktorarbeiten gut mittragen – und zwar gerade auch kleine und mittlere Unternehmen. Beim Mittelstand vermutet Herrmann einen großen Bedarf an einer solchen Zusammenarbeit mit der Universität. Denn es gebe viele innovative kleine und mittlere Unternehmen: „Die suchen Kaufleute, die technisch denken können." Das betrifft nach seinen Erfahrungen wichtige Fragestellungen. So etwa, wenn geklärt werden muss, wie ein Unternehmen Zugang zu den benötigten Technologien bekomme. Oder wenn es darum geht, die Forschung und Entwicklung einer Firma so zu organisieren, dass sie nicht alle Kapazitäten selbst vorhalten muss: „In dieser Hinsicht sind viele mittelständische Unternehmen eher ungeübt."

Jeder Lehrstuhl veranstaltet seine eigenen Projekte. Zusammen mit dem Siemens-Konzern galt es zum Beispiel einmal zu klären, wie ein Web-Auftritt gestaltet sein muss, damit er junge Leute anspricht. Der Auftrag lautete: Gestaltet ein Internet-Tool, das es Absolventen schmackhaft macht, sich bei Siemens zu bewerben. Die Arbeit galt als so erfolgreich, dass Siemens der TU daraufhin den „Werner von Siemens Excellence Award" gestiftet hat.

Managementorientiertes betriebswirtschaftliches Aufbaustudium

In einem anderen Fall wurde eine Methode entwickelt, mit der ein Kunde über Internet selbst die genauen Angaben für eine Schuhanfertigung nach Maß liefern kann – als exakte Vorgabe für den Hersteller. Auch in einem „managementorientierten betriebswirtschaftlichen Aufbaustudium" nach dem Muster amerikanischer MBA-Ausbildungen an Reichwalds Lehrstuhl gab es schon etliche Forschungsprojekte, so mit Themen wie Telekooperation, kundenindividuelle Massenproduktion oder Dienstleistungskompetenz.

Als Gründungsdekan der neuen Fakultät fungiert Adolf Coenenberg, Ordinarius für Betriebswirtschaftlehre an der Universität Augsburg. Umfassen soll das Angebot, wenn alle Lehrstühle besetzt sind, Logistik, Controlling, Information, Organisation und Kommunikation ebenso wie Innovation und Technikmanagement, internationales Management und Kapitalmärkte ebenso wie technische Dienstleistungen, Absatzwirtschaft und Investitionsgüter-Marketing. Neu ist beispielsweise ein Lehrstuhl für Patentrecht und das Recht des geistigen Eigentums, der zusammen mit der Max-Planck-Gesellschaft besetzt wird. Die Technikorientierung gilt in allen Fällen als grundlegend. „Wir suchen gezielt Personen, die in dieser Richtung ihre Forschungsprojekte anlegen", sagt Reichwald.

Die technisch-naturwissenschaftliche Grundausbildung beginnt schon im Grundstudium, das ansonsten eine solide Basisausbildung in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie Rechtswissenschaften vermitteln soll. Im vierten Semester ist zumindest für die „guten" Studenten ein Auslandssemester vorgesehen. Die Internationalisierung wird durch Austauschprogramme mit Partneruniversitäten im Ausland vorangetrieben. Akademischer Abschluss ist im Bachelor-Studiengang der „Bachelor of Science", im Diplomstudiengang Diplom-Kaufmann oder -Kauffrau.

Reichwald selbst, der von der Ludwig-Maximilians-Universität stammt, fühlt sich im technischen Umfeld sichtlich wohl. Von seinen Kollegen aus den Ingenieurswissenschaften wird er regelmäßig zu Kooperationsprojekten eingeladen. Es würden regelrecht Brücken zwischen den Disziplinen gebaut, erzählt er. Und doch würden er und seine Kollegen nicht etwa als „halbe Ingenieure" betrachtet, sondern als Betriebswirte. Dass die Kommunikation zwischen Kaufleuten und Technikern in Unternehmen allzu oft zu wünschen übrig lässt, weiß Reichwald: „Die sprechen oft verschiedene Sprachen." Nach seiner Überzeugung müsste es regelrecht zu einem Wechselspiel zwischen diesen Polen kommen. In modernen amerikanischen Unternehmen werde dies schon weitaus stärker praktiziert.

TU-Präsident Wolfgang A. Herrmann

Vergessen scheint inzwischen, dass die TU mit der neuen Fakultät eigentlich aus der Not eine Tugend gemacht hat. Denn der Betriebswirtschaftslehre dort sollte es eigentlich gewissermaßen an den Kragen gehen. Ihre Kernlehrstühle wie der von Horst Wildemann für Logistik und der von Ralf Reichwald genießen zwar hohes Ansehen, doch bei einer Evaluation aller wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in Bayern war bemängelt worden, dass die Zahl der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle an dieser Universität „unterkritisch" sei. Konsequenz: Aufstocken oder „outsourcen". Im Jahr 1999 schien sich die Angelegenheit zuzuspitzen: Die Auslagerung der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle schwebte wie ein Damoklesschwert über der TU.

Eberhard Witte hat die Grundlagen für diesen Studiengang entwickelt

Doch da wurde ein alter Vorschlag neu belebt. Eberhard Witte, langjähriger Ordinarius für Organisation an der betriebswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, hatte schon 1988 als Vorsitzender einer nach ihm benannten Kommission die Grundlagen für diesen Studiengang entwickelt. Hermann gelang es schließlich, die zuständigen Stellen von der Notwendigkeit einer eigenen betriebswirtschaftlichen Fakultät an der TU zu überzeugen. Zehn bis 12 Lehrstühle gelten allerdings als Mindestgröße für eine Fakultät. Auf einer Klausurtagung gaben die Dekanate aller 13 TU-Fakultäten zu diesem Zweck jeweils einen Lehrstuhl ab. Das war ein mühsamer, intern auch recht umstrittener Prozess, der aber letztlich zum Erfolg führte. Bis Mitte dieses Jahres sollen nach Herrmanns Angaben acht Lehrstühle besetzt sein. Spätestens im Jahr 2003 rechnet er mit etwa 20 Lehrstühlen.

Angesprochen werden nach Herrmanns Angaben Interessenten aus ganz Deutschland. Die Nachfrage bezeichnet der TU-Präsident als „ganz enorm". Höchstens 150 pro Diplomstudiengang werden zunächst genommen. Beworben hatten sich etwa doppelt so viele. Bewerben müssen sich Interessenten jeweils bis zum 15. Juli eines Jahres direkt bei der TU. Von einer „normalen" Universität unterscheidet sich die neue TU-Fakultät auch darin, dass sie ihre Studenten quasi selbst aussuchen darf. „Wir wählen nicht nur nach Abiturnoten aus", sagt Herrmann, „wir wollen wissen, was in der Person steckt." Deshalb werden Auswahlgespräche geführt. Bei dieser Gelegenheit erzählen die Neulinge oft ihre ganze Lebensgeschichte, wie Reichwald sagt: „Da bekommt man einen ganz anderen Draht zu den Leuten." *Lorenz Goslich* ■

IHK-INFO

Technologie- und Management-orientierte Betriebswirtschaftslehre: Service-Büro an der Technischen Universität München, Lehrstuhl für allgemeine und industrielle Betriebswirtschaftslehre,

Leopoldstraße 139, 80804 München, Tel. 089 / 36 07 82 52, Fax 36 07 82 22,

E-Mail: infobwl@ws.tum.de

Internationales Zentrum und Studienberatung der TU München:

Gabelsberger Str. 39, 80290 München, Tel. 089 / 28 92 55 01, Fax 28 92 27 37,

E-Mail: studienberatung@tu-muenchen.de

Kerler GmbH
Accessoires & Fashion team
designed by
Giuseppe Vanzoni

kerler

Sie wollen sich, Ihr Unternehmen, Ihren Verein oder Verband prägnant nach außen darstellen?
Mit Kleidung und Accessoires von Kerler in Ihrem Corporate Design zeigen Sie hohes Qualitätsbewusstsein.

www.kerler.de

Kerler GmbH, Accessoires & Fashion team
Verkaufsbüro Südbayern
Schwanthaler Str. 100, D-80336 München, Tel. 089 / 543 29 890
Fax 089 / 543 43 587, verkauf@kerler.de, www.kerler.de